

Kopie an: EPD, Direktion für internationale
 Organisationen (o.231.11 U'ch 13 - KS/rr)

4. August 1976

772.1(3) WH/he

Ihre Ref.: S 787.0
 Pa/mc

Vertraulich

an	BBP	KS	EPD		
Datum	29	1	A		B
Visa					
EPD	- 1 SEP. 1976				
	o.231-11(13) ✓				
	o.222 B.D.				

Eidg. Fremdenpolizei

3003 B e r n

Betrifft: Adoptivkinder Terre des Hommes

Herr Direktor,

Nachdem ich vor einer Versetzung und somit der definitiven Ausreise aus Bangladesh stehe, veranlasst mich mein Pflichtgefühl, Ihnen meine Ansicht zu der Aktion der Adoptierung von bengalischen Kindern durch Vermittlung der "Terre des Hommes", Lausanne, zu äussern.

Ich bin mir bewusst, ein heisses Eisen anzufassen, ist es doch schwierig und undankbar, edlen und humanitären Absichten entgegenzutreten, die ganz zweifellos ehrlichen und überzeugenden Beweggründen entspringen, Gutes zu tun und einem Wohltäter der Menschheit wie Henri Dunant nachzustreben.

Nach zwei Jahren persönlicher Erfahrungen mit den Einheimischen Bangladeshs und denjenigen unserer Experten der Technischen Zusammenarbeit, wobei wir es mit den schulungsfähigen, scheinbar noch gelehrigen Schichten der Bevölkerung zu tun haben, müssen wir feststellen, dass der Intelligenz-Koeffizient in 99 Prozent nicht auch nur annähernd hinreicht, die rudimentärsten Begriffe unserer Zivilisation zu erfassen.

Unter der gebildeten Oberschicht Bangladeshs finden sich zweifellos Talente von internationaler Geltung, die es mit jedem Zeitgenossen aufnehmen können. Sie rekrutieren sich indes aus einer Elite, die sich schon zu Zeiten des britischen Imperiums herausgebildet hatte und auf Erbeigenschaften der erobernden Khans und Moghule zurückgehen. Die grosse Masse blieb unwissend, untertan und primitiv. Sie steht auf einer ähnlichen Stufe wie die Indianerstämme des Amazonas. Auch wenn man sich keiner Rassenvorurteile schuldig machen will, so sollten wir doch das Resultat von Forschern nicht ausser Acht lassen, die feststellten, dass es bei Inzucht und Unterernährung bleibende Schäden gibt, die sich später nicht mehr gutmachen lassen. Bekanntlich zeigen junge Antropoiden bis zu 2 Jahren auch mehr Intelligenz als Menschenkinder, um dann endgültig stehen zu bleiben. Das ist es, was ich befürchte: dass spätestens in der Pubertät sich herausstellt, dass die Adoptierten in unseren Schulen nicht mehr mitkommen und die Adoptiveltern unerwartete Enttäuschungen erleben, Nachhilfestunden und Spezialschulen einschalten müssen, da meines Erachtens die Intelligenzquote für Schweizer Verhältnisse nicht ausreichen wird; es ist nicht auszuschliessen, dass sie dadurch in irgendeiner Weise der Oeffentlichkeit zur Last fallen könnten.

Mitteilungen
einer Volks-
anthropologen

Ich sehe durchaus ein, dass die Adoption an sich ein lobenswertes und für beide betroffenen Seiten ein hilfreiches Werk ist, aber vielleicht sollte man die Unglückskinder doch unter weniger zurückgebliebenen Völkern aussuchen; man sagt auch bei Ehen, dass Mitleid keine geeignete Basis für ein dauerhaftes Glück sei.

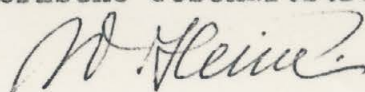
Ich darf Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich mit meinen Ansichten aus dem Rahmen falle, aber ich möchte sie doch in den Akten wissen, wenn in 10 Jahren die Probleme, die man sich mit der Adoption aufgeladen hat, akut werden dürften. Von mir aus wäre ein verlangsamter Rhythmus von Bewilligungen

- 3 -

nur zu begrüßen. Mir sagt das zweite Programm Edmond Kaisers prinzipiell mehr zu, den Kindern hier an Ort und Stelle zu helfen, immer vorausgesetzt, dass es von der hiesigen Regierung begrüsst und genehmigt wird.

Ich versichere Sie, Herr Direktor, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.



(W. Heim)

Kopie an:

- Technische Zusammenarbeit
- Direktion für internationale Organisationen
(o.231.11 U'ch 13 - KS/rr)

Ein ungutes Gefühl bleibt nach der Lektüre dieser vulgäranthropologischen Mutmassungen zurück. Zweifellos ergeben sich Probleme aus der Adoption, die aber mehr in der Heimatlosmachung der aus ihrem Kulturkreis Herausgerissenen bestehen als einfach rein intelligenzmässig zu erklären sind. Heim vergisst auch, dass BD seinen Bürgern in ihrer Mehrzahl schulisch nichts zu bieten hat. Aufgrund der von den Leuten erlittenen schulischen Entbehrungen ihnen die Möglichkeit abzusprechen, unter andern Bedingungen sich normal zu entwickeln, halte ich für ein rassebedingtes Vorurteil. Heute nimmt die Forschung sogar an, dass selbst die durch Unterernährung erlittenen frühkindlichen Schäden durch geeignete Behandlung später sehr gemindert werden können.

Übrigens: Terre des Hommes bringt schon seit über 10 Jahren Kinder aus BD in die Schweiz. Ich hörte von den von Heim angeführten möglichen Enttäuschungen bisher nichts. Richtig ist: die Hilfe soll wenn immer möglich sur place geschehen, um die Leute nicht aus den gewachsenen Lebensbedingungen zu reißen.

2. 7. 1968 *h*